

Möglichkeit suchte er nun dieser nach ihm benannten neuen Hauptstadt, denselben Glanz und dieselben Vorzüge zu verschaffen, die das alte Zentrum des Reiches besass: er gab ihr einen Senat aus alten römischen Geschlechtern senatorischen Ranges oder aus sonst bekannten angesehenen Familien; er liess tausende von Einwohnern aus anderen Städten herbeiholen, ~~liess~~ zahlreiche Prunkbauten errichten und, -das ist in diesem Zusammenhang das Wichtigste, -auch für die Kirche Bauten errichten; denn er wusste wohl, was es bedeutete, wenn die Christen mit der neuen Hauptstadt zufrieden waren. Deshalb hat er nicht nur in Konstantinopel bauen lassen, sondern auch in Nikomedia, der bisherigen Hauptstadt des Ostens, im Heiligen Lande vor allem in Jerusalem (die Grabeskirche und die Kirche auf dem Ölberg) und Bethlehem, um die sich die Kaiserin-Mutter Helena selbst bemüht hat. Zu gleicher Zeit aber versuchte der Kaiser, Rom durch Neubauten zu entschädigen, um jede Unzufriedenheit in der alten Reichshauptstadt zu verhindern: von ihm ist z.B. die Grundlage zur Peterskirche und vielleicht auch zur Kirche von San Paolo gelegt, und wenn wir dem Liber Pontificalis glauben dürfen, auch zur Laterankirche, zu den Kirchen S.Croce, S.Agnese und S.Lorenzo fuori le mure u.a., und ebenso hat er in anderen italienischen Städten Kirchen bauen lassen. Aber was bedeutete ^{er} sie gegenüber den neuen Bauten in Konstantinopel. Was dort an Kaiserfora und Kirchen entstand, war monumental, die Grössenverhältnisse gewaltiger als in Rom; nichts hatte Rom der Hagia Sophia an die Seite zu stellen als die schmale Basilika von St.Peter. Was bedeuteten ferner die Gräber der Apostel Petrus und Paulus in Rom gegenüber den 12 Apostelgräbern im kaiserlichen Mausoleum am Bosporus. Rom nannte 2 Apostel als seine Schutzherren, Konstantinopel das ganze Apostelkollegium. Ganz offenkundig suchte Konstantin die Hauptstadt zugleich zum Zentrum der Kirche des Reichs zu machen. ¹ Aber es ~~war~~ ^{kam} anders.

Auch sein Verhalten gegenüber den heidnischen Kulturen entsprach dieser kirchenfreundlichen Politik: er hat sie nicht unterdrückt, aber auch nicht gefördert. Schon z.Zt. des Mailänder Toleranzediktes (313) hat er sich jedoch in den Erlassen an seine Statthalter ganz unmissverständlich für das Christentum ausgesprochen ³⁹⁾ und bereits im Jahre 314 nachdrücklich bekannt, daß er "erst dann vollkommen sicher sein würde, wenn er sähe, daß alle in den vorgeschriebenen Formen der katholischen Religion den allerheiligsten Gott mit einträchtig brüderlichem Kultus verehrten." Tatsächlich aber war es doch so, daß der römische Senat nach dem Siege vom Ponte Molle am 28. Oktober 312 in seinem Triumphbogen, den er dem Kaiser im Jahre